

GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER

Auch für Sendungsmachende war die Schliessung eine Herausforderung – plötzlich ging Senden nur noch von zu Hause. Zwei kollektive Sendefässer berichten.

LORA ITALIANA

Unsere Sendung Radio Lora Italiana existiert seit 36 Jahren und wurde u.a. von Angelo Tinari ins Leben gerufen. Sein Leitsatz, eine Informationsendung im Dienste der italienischsprachenden Community der deutschen Schweiz, mit Schwerpunkt Zürich und Umgebung zu gestalten, gilt heute noch – wir informieren, was hier zu Lande geschieht, auf sozialer wie auf politischer Ebene. Wir sind ein rund 10-köpfiges Team und besprechen über WhatsApp-Chat Themenwünsche und verteilen die Aufgaben (Recherche, Gäste etc.). Wir treffen uns normalerweise einmal im Monat im LoRa.

Ihr seid eine klassische live Sendung – wie seid ihr mit der Schliessung umgegangen?

Wir hatten uns bereits Mitte März entschieden, die Sendung von zu Hause zu produzieren, da wir meist mehr als 5 Personen sind. Eine «One Man-Show» stand nicht zur Diskussion, also haben wir uns für das «Home Office» entschieden. Wir mussten nicht lange diskutieren. Alle wollten sich und ihre Familienangehörigen so gut wie möglich schützen. Da unser Chat bereits konsolidiert war und wir uns gut mit Vorproduktionen organisiert haben, waren alle sofort einstimmig dafür, dass wir nicht live senden würden. Obwohl wir das natürlich stark vermissen – vor allem den direkten Austausch am Telefon mit den Hörer_innen.

Eure Sendung am Sonntagmorgen ist ja auch ein Anlass sich auszutauschen. Wie habt ihr euch als Gruppe und als Sendung organisiert?

Nebst dem Gruppen-Chat, wo wir uns praktisch täglich austauschen, telefonieren wir oft und bleiben somit mit allen der Gruppe in Kontakt. Und wir sammeln Themen. Die Redaktor_innen senden mindestens eine Woche vor der nächsten Sendung ihre Ideen und Wünsche für Beiträge an Bruno Indelicato, der zusammen mit Leo Caruso den Inhalt der Sendung koordiniert. Danach produzieren die Redaktor_innen die entsprechenden Beiträge oder Interviews. Alle Files werden an Bruno geschickt, der diese mit einer Auswahl von Musik-Tracks zusammenschneidet.

Welche (technischen) Herausforderungen gab es?

Da wir für eine live Sendung von zu Hause aus nicht genügend vorbereitet waren, blieben wir bei der Vorproduktion. Grosse technische Herausforderungen gab es nicht. Mit den modernen Smartphones oder Flash-Mikrofonen und auch dank Skype-Verbindungen konnten wir gute Interviews produzieren und Bruno hat diese mit Schnittprogrammen für die Ausstrahlung vorbereitet.

Gibt es auch positive Dinge, die ihr mitnehmt oder beibehalten werdet?

Einige Lösungen für Interviews, die wir per Skype oder anderen Plattformen ausprobiert haben, könnten auch in Zukunft für live Sendungen beibehalten werden. Dies aus technischer Sicht. Aus persönlicher oder solidarischer Sicht, ist sicher der fast tägliche Austausch innerhalb der Gruppe als positiv zu werten.

ABYA YALA FRECUENCIA MIGRANTE

Abya Yala FM ist eine neue redaktionelle Gruppe aus 7 Personen, die lange im LoRa aktiv sind und Sendungen am Dienstag machen. Wir haben uns als Gruppe schon vor der Pandemie gebildet. Wir möchten unsere Identität und Wurzeln als Migrant_innen in den *conocimientos ancestrales* von Abya Yala wieder erfinden. Wir wollen uns in anti-kolonialen Kämpfen politisch bilden, wir wollen zusammen eine anti-patriarchale Haltung entwickeln, wir wollen zusammen lernen zu verlernen. Wir wollen eine militante Praxis im Radio aufbauen, die unseren Communities zu Gute kommen soll.

Was war euer Anspruch in der Corona-Berichterstattung?

Wir wollten die migrantische Community aus Abya Yala in spanischer Sprache über die Situation in der Schweiz und auch in den Territorien des Abya Yala informieren. Unsere Sendung lief jeweils Mo, Mi und Fr. Wir wollten solidarische Verbindungen mit unseren Communities aufbauen, damit niemand sich allein fühlt.

Die meisten von euch senden normalerweise live – welche technischen Lösungen habt ihr gefunden und wie habt ihr euch organisiert?

Wir haben unsere Begegnungen im Lora vermisst, wir haben unsere *Munaska Nañitay* (Schwestern und Brudern) vermisst. Dafür haben wir uns aber jeden Tag per WhatsApp-Chat oder Skype ausgetauscht. Zuerst waren wir überfordert damit, von zu Hause zu senden. Aber wir haben schnell zusam-

men gelernt und Lösungen gefunden – mit WhatsApp Voice Message und Audacity. Dieser Zeit war für uns eine Schule und auch ein Abenteuer. Anfangs sollte jede_r einen kurzen Beitrag vorbereiten und konnte Inhalt und Form selbst entscheiden. Nachher gaben wir uns Feedbacks, um die Formate weiterzuentwickeln: jede_r hat dann einen eignen Stil entwickelt (Flashnews, Radiotheater, Meinungsbeitrag etc.) Dann haben wir auch die Inhalte mehr kollektiv entschieden. Das Produzieren war anfangs sehr anstrengend, aber unsere online Sitzungen und das gemeinsame Hören der Sendungen wurden zu einem Ritual. Es hat uns gutgetan, uns virtuell zu treffen – es half, die Isolation zu überstehen

Welche (technischen) Herausforderungen gab es?

Die grösste Herausforderung waren die Zeitfristen. Wir mussten innerhalb eines Tages die Sendung bereit haben und mussten sehr schnell arbeiten. Das war manchmal erschöpfend. Aber als am nächsten Tag die Sendung gehört haben, waren wir glücklich: Mit jedem Mal wurde das Resultat besser.

Gibt es auch positive Dinge, die ihr mitnehmt?

Was wir mitnehmen ist der Wert der Solidarität, die gemeinsame Unterstützung. Wir haben natürlich auch viel Technisches gelernt. Was bleibt: wenn wir in Krisen aufeinander aufpassen, sind wir stärker. Manchmal war jemand down und wollte nicht an der Sitzung teilnehmen. Das haben wir respektiert, aber auch über persönliche Nachrichten gefragt, wie es ihr_ihm geht. Wir haben auch gelernt, wie wichtig unsere spirituelle Kraft ist – und einen starken Ruf unserer Wurzeln gespürt.

